

77

st.galler festspiele

DA CAPO!

Das Hintergrundmagazin zum Erlebnis // 2011

IMPOSANT

Wie der Klosterplatz
zur Spielstätte wird // 8

INSPIRIEREND

Im Gespräch mit Uni-Professorin
Ulrike Landfester // 10

INFORMATIV

Zu Besuch bei Guy Montavon,
Regisseur der Festspiele // 14

Presented by
LEADER

Das Haus der berühmten Marken

CERTINA	 BREITLING 1884	 CENTURY TIME GEMS
 BLANCPAIN	REUGE THE ART OF MECHANICAL MUSIC	 ETERNA
 FORTIS since 1912 swiss	FRANCK MULLER GENEVE	 by junghans
IWC SCHAFFHAUSEN SINCE 1868	 JAEGER-LECOULTRE	MONT BLANC 
NOMOS GLASHÜTTE	 OMEGA	ORIS Made in Switzerland  Since 1904
 ERWIN SATTLER MÜNCHEN	 ULYSSE NARDIN SINCE 1846 LE LOCLE - SUISSE	 VACHERON CONSTANTIN Genève, depuis 1755.
<i>Antike Uhren</i>	BVLGARI	 VICTORINOX SWISS ARMY

Die hohe Kunst der Schmuckdesigner

Cabhart Princesse®	 Jörg Heinz®	 céclé
 JOCHEN POHL IDAR-GERSTEIN	NIESSING	ANGELA HÜBEL RINGE
FURRER & JACOT FINE SWISS JEWELRY SINCE 1858	BVLGARI	<i>Eigene Atelierarbeiten</i>

Atelier



Goldschmied

«Wo das Handwerk noch zu Hause ist» oben an der Marktgasse in St.Gallen.

Handwerkliches Geschick, edle Metalle und blitzende Edelsteine geben sich in unserer Werkstatt ein ständiges Stelldichein. Vom einfachen Ring bis zum hochklassigen Juwelenschmuck gestalten wir Schmuck, der Freude macht.

Traditionsreiches Handwerk ist seit eh und je unser Stolz. Geübte Hände schaffen schönen Schmuck, pflegen diesen genauso wie die zahllosen Uhrwerke, die seit über 100 Jahren im eigenen Atelier sorgfältig instandgestellt werden.

Selbstverständliche Fachkenntnisse über Uhren, Edelmetalle, Edelsteine, Diamanten und Perlen sind beste Garantie für unsere Kunden.



Uhrmacher

// ZIELGERICHTETE WEITER- ENTWICKLUNG

IMPRESSUM «DA CAPO» presented by LEADER



Magazin LEADER
MetroComm AG
Zürcherstrasse 170
Postfach 349
9014 St. Gallen
Telefon 071 272 80 50
Fax 071 272 80 51
leader@metrocomm.ch
www.leaderonline.ch

Verleger: Natal Schnetzer

Redaktion: Marcel Baumgartner (Leitung)
mbaumgartner@metrocomm.ch
Dr. Stephan Ziegler
Daniela Winkler

Fotografie: Bodo Rüedi

**Herausgeberin,
Redaktion
und Verlag:** MetroComm AG
Zürcherstrasse 170
9014 St. Gallen
Tel. 071 272 80 50
Fax 071 272 80 51
www.leaderonline.ch
www.metrocomm.ch
leader@metrocomm.ch

Geschäftsleitung: Natal Schnetzer
nschnetzer@metrocomm.ch

**Verlags- und
Anzeigenleitung:** Martin Schwizer
mschwizer@leaderonline.ch

**Marketingservice/
Aboverwaltung:** Irene Hauser
sekretariat@metrocomm.ch

Abopreis: Fr. 60.– für 18 Ausgaben

Erscheinung: Der LEADER erscheint 9x
jährlich mit Ausgaben
Januar/Februar, März, April,
Mai, Juni, August, September,
Oktober, November/Dezember,
zusätzlich 9 Special-Ausgaben

Gestaltung/Satz: Marisa Gut
mgut@metrocomm.ch

Produktion: Sonderegger Druck AG, Weinfelden

LEADER ist ein beim Institut für geistiges Eigentum
eingetragenes Markenzeichen. Nachdruck, auch
auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung
des Verlages. Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernimmt der Verlag keine Haftung.

ISSN 1660-2757

Presented by
LEADER

metr
comm

Geschätzte Festspielfreunde

Mit Inkrafttreten der neuen Subventionsordnung für Konzert und Theater St.Gallen als Trägerin der St.Galler Festspiele ist der politische Wille, die noch junge Festspiel-Geschichte weiter zu schreiben, klar ausgedrückt worden. Nebst dieser politischen Zustimmung freut es uns ausserordentlich, dass auch die Wirtschaft ein erneutes Ja zu den Festspielen ausgesprochen hat, indem alle unsere Partner ihre Engagementsverträge verlängert haben. Dafür danken wir auch an dieser Stelle herzlich. Dass es zudem auch noch gelungen ist, den Kreis von Stiftungen und privaten Gönnern ebenso wie die Vereinigung der Freunde der St.Galler Festspiele zu erweitern, ist für uns nicht nur Motivation, sondern auch Verpflichtung, die St.Galler Festspiele zielgerichtet weiter zu entwickeln und deren Ausstrahlung mit der kommenden Auflage erneut zu erweitern.

Mit der jungen Verdi-Oper «I Lombardi alla prima crociata» steht ein kraftvolles Chorwerk auf dem Programm, das geradezu prädestiniert ist, an diesem einmaligen Aufführungsort – dem Klosterhof – realisiert zu werden. Die glutvolle Musik von Giuseppe Verdi wird Sie sicher ebenso begeistern wie die spektakuläre Inszenierung.

Mit «Pert Em Hru» wird die Verbindung des grossartigen sakralen Raums des



Doms mit ebensolcher Musik und Tanz zu einem einmaligen spirituellen Erlebnis werden. Das Programm der diesjährigen 6. St.Galler Festspiele wird wiederum durch ein künstlerisch hochkarätiges Konzertangebot ergänzt, in dessen Zentrum das grosse Festkonzert am 7. Juli 2011 in der Kathedrale steht.

Lassen Sie sich begeistern und seien Sie auch 2011 unsere Gäste!

Herzlich,

Werner Signer
St.Galler Festspiele

// INHALT

05 // Das Programm

Was die diesjährigen Festspiele zu bieten haben

06 // «Highlight des regionalen Kulturlebens»

Was St.Galler Persönlichkeiten von den Festspielen halten

08 // Jährlich 13'000 Besucher

Wie der Klosterbezirk zur imposanten Spielstätte wird

10 // «Kunst kann ohne die breite Masse nicht existieren»

Im Gespräch mit Uni-Professorin Ulrike Landfester

14 // «Die Herausforderung liegt in der Oper selbst»

Interview mit Guy Montavon, Regisseur der St.Galler Festspiele

16 // Hohe Erwartungen

Den Tanz hinaustragen in die Stadt

19 // Drei-Säulen-Prinzip

Eine dramaturgische Kapriole

21 // Perspektive wechseln

Sänger, Kulturkonsument und Mitglied des Festival-Circle:
Jürg Pfister

22 // Eigener Charakter und eigenes Publikum

Hans Kubat, Mitglied des Premium-Circle über Nächte
unter freiem Himmel

23 // Puzzleteile

Ein Vergleich von Regula Irniger, Mitglied First-Circle

24 // «Die Festspiele haben sich hervorragend entwickelt»

Im Gespräch mit Arthur Bänziger von der Credit Suisse

6. St.Galler Festspiele

24. Juni bis 8. Juli 2011

Tickets: www.stgaller-festspiele.ch
+41 (0)71 242 06 06



//PROGRAMM

So, 19.06.

Einführung zu den

6. St.Galler Festspielen

Matinee

Theaterfoyer, 11.00 Uhr

Fr, 24.06.

I Lombardi alla prima crociata

Oper von Giuseppe Verdi

Klosterhof, 20.30 Uhr, Premiere

Sa, 25.06.

I Lombardi alla prima crociata

Oper von Giuseppe Verdi

Klosterhof, 20.30 Uhr

So, 26.06.

Festgottesdienst

Kathedrale, 11.00 Uhr

Orgel im Morgenland

Orgelmusik aus und über den Orient

Willibald Guggenmos, Orgel

Kathedrale, 17.00 Uhr

Di, 28.06.

I Lombardi alla prima crociata

Oper von Giuseppe Verdi

Klosterhof, 20.30 Uhr

Mi, 29.06.

... a Violino senza Basso

accompagnato

Werke für Violine solo

Igor Keller, Violine

Schutzengelkapelle, 19.00 Uhr

Tanz – Pert Em Hru

Kathedrale, 21.00 Uhr, Premiere

Do, 30.06.

Fenster zur Zeit

Präludien und Fugen

von Johann Sebastian Bach

und Dmitri Schostakowitsch

St.Laurenzen, 19.00 Uhr

Tanz – Pert Em Hru

Kathedrale, 21.00 Uhr

Fr, 01.07.

Jordi Savall – Orient und

Okzident

Musik zwischen Zeiten, Glauben

und Hemisphären

St.Laurenzen, 19.00 Uhr

I Lombardi alla prima crociata

Oper von Giuseppe Verdi

Klosterhof, 20.30 Uhr

Sa, 02.07.

I Lombardi alla prima crociata

Oper von Giuseppe Verdi

Klosterhof, 20.30 Uhr

Mo, 04.07.

Tanz – Pert Em Hru

Kathedrale, 21.00 Uhr

Di, 05.07.

O felice morire

Florenz um 1600 – Liebeskriege

im Recitar cantando

Ensemble Phoenix München

St.Laurenzen, 19.00 Uhr

Mi, 06.07.

I Lombardi alla prima crociata

Oper von Giuseppe Verdi

Klosterhof, 20.30 Uhr

Do, 07.07.

Lobgesang – Festkonzert

Felix Mendelssohn Bartholdy

Sinfonie Nr. 2 B-Dur op. 52

Kathedrale, 20.00 Uhr

Fr, 08.07.

I Lombardi alla prima crociata

Oper von Giuseppe Verdi

Klosterhof, 20.30 Uhr

FESTSPIEL.FREUND

■ ICH TRETE DEM FIRST CIRCLE BEI

Damit profitiere ich von regelmässigen Informationen, einem speziellen Ticketkontingent sowie einer Backstage-Veranstaltung.

■ **Einzelmitgliedschaft CHF 100.–/Jahr**

■ **Paarmitgliedschaft CHF 150.–/Jahr**

■ ICH TRETE DEM PREMIUM CIRCLE BEI

Zusätzlich zu den Vorteilen des First Circle erhalte ich 2 Gratiseintritte für Verdis «I Lombardi alla prima crociata» und die Einladung zur Premierenfeier sowie Gratiseintritte für die Konzerte vom 26. (Orgel im Morgenland), 29., 30. Juni und 1. Juli. Ausserdem werde ich im Programmheft erwähnt.

■ **Einzelmitgliedschaft CHF 1000.–/Jahr**

■ **Paarmitgliedschaft CHF 1500.–/Jahr**

■ Ich interessiere mich für eine Mitgliedschaft im exklusiven **Festival Circle**.

Bitte senden Sie mir die Sponsoring-Broschüre mit ausführlichen Informationen.

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon (tagsüber)

E-Mail

TICKETBESTELLUNG

Berücksichtigung nach Eingangsdatum.
Änderungen vorbehalten.

I LOMBARDI ALLA PRIMA CROCIATA

Datum	Anzahl	Kategorie	Preis CHF
■ 24.06.	■	Supérieur	150.–
■ 25.06.	■	Kategorie 1	130.–
■ 28.06.	■	Kategorie 2	110.–
■ 01.07.	■	Kategorie 3	100.–
	■	Kategorie 4	80.–
	■	Kategorie 5	50.–

TANZ – PERT EM HRU

Datum	Anzahl	Kategorie	Preis CHF
■ 29.06.	■	Supérieur	70.–
■ 30.06.	■	Kategorie 1	60.–
■ 04.07.	■	Kategorie 2	50.–
	■	Kategorie 3	45.–
	■	Kategorie 4	40.–

KONZERT

Veranstaltungen	Anzahl	Kategorie	Preis CHF
■ 26.06. Orgel im Morgenland	■		25.–
■ 29.06. ... a Violino senza ...	■		25.–
■ 30.06. Fenster zur Zeit	■		45.–
■ 01.07. Jordi Savall	■		45.–
■ 05.07. O felice morire	■		45.–
■ 07.07. Festkonzert	■	Supérieur	70.–
	■	Kategorie 1	60.–
	■	Kategorie 2	50.–
	■	Kategorie 3	45.–
	■	Kategorie 4	40.–

www.stgaller-festspiele.ch

// STATEMENTS



«Ich bin immer wieder beeindruckt vom grossen Engagement aller Mitwirkenden bei unseren St.Galler Festspielen. Ob Direktion, künstlerische Fachkräfte auf der Bühne und im Orchester oder die technischen und logistischen Spezialisten, alle sind sie mit Leib und Seele dabei, wenn die nächsten Festspiele eröffnet werden. Und dieses Gefühl der gemeinsamen Lust an der grossen Arbeit macht St.Gallen eben aus. Man freut sich an einer gelungenen Premiere bereits auf das nächste Mal!»

Kathrin Hilber, Regierungsrätin, Kanton St.Gallen



«Die St.Galler Festspiele sind zu einem festen Bestandteil des Kulturkalenders von vielen Opern-, Musik- und Tanzbegeisterten geworden. Die Ambience und das Programm sind überzeugend. Der Dreiklang der Aufführungsorte Klosterplatz, Kathedrale und St. Laurenzen strahlt eine unvergleichliche Kraft aus. Fasziniert erkennt man die Besonderheiten dieser Institutionen, wenn sie plötzlich den Rahmen für etwas Anderes bilden. Verbunden mit der Altstadt von St.Gallen bilden sie ein einmaliges Ensemble.»

Thomas Scheitlin, Stadtpräsident St.Gallen



«Die Dramatik eines Kreuzzuges, die Kompromisslosigkeit einer grossen Liebe, die Schicksalhaftigkeit von Glück und Unglück, von Trennung und Vereinigung treffen bei Verdis Stück «Der Tod allein soll unsere Seelen trennen» in einer spannenden Intensität aufeinander. Auch im 2011 verheissen die St.Galler Festspiele als wichtiger Höhepunkt des kulturellen Sommers in St.Gallen eine grosse Oper in einmaligem Ambiente. Das Kulturprozent der Migros Ostschweiz fördert die kulturelle Vielfalt und die Breite sozialer Engagements in ihrem Wirtschaftsgebiet. Es ist uns deshalb ein Anliegen, auch dieses Jahr als Förderer der St.Galler Festspiele dabei zu sein.»

Judith Bösch, Leiterin Public Relations/ Kulturprozent, Migros Ostschweiz



«St.Gallen hat sich als Festspielstadt etabliert. Darüber freue ich mich und gratuliere den Organisatoren. Ich wünsche ihnen und der ganzen Festspieltruppe viel Erfolg beim Ostschweizer Publikum. Verdi ist immer eine Reise wert. Der St.Galler Klosterplatz bietet dazu einen einmaligen Rahmen.»

Eugen David, CVP-Ständerat, St.Gallen



«Das kulturelle Image der Stadt und Region St.Gallen wird durch die St.Galler Festspiele seit einigen Jahren in grossem Masse und positivem Sinne gesteigert. Ich bin überzeugt, dass die Besucherinnen und Besucher nicht nur von der Verdi-Inszenierung «I Lombardi» vor den magistralen Türmen der Kathedrale fasziniert sein werden, sondern auch die das

Opern-Erlebnis unter freiem Himmel begleitenden Tanz- und Konzertaufführungen begeistert aufnehmen werden. Begeisterte Gäste sind die besten Promotoren – für die Festspiele, die Stadt und die Region.»

Boris Tschirky, Direktor St.Gallen-Bodensee Tourismus



«Die Vorfreude ist ja bekanntlich die schönste Freude. Fast. Noch grössere Freude werden Sie verspüren, wenn Sie an einem lauen Sommerabend auf der Klosterplatz-Tribüne die ersten Klänge von «I Lombardi» hören ... Wenn Sie heute ein Ticket reservieren, bleibt Ihnen noch genügend Zeit zum Schwelgen – in der Vorfreude. Die Helvetia freut sich schon heute, wieder einen Beitrag zu einem kulturellen Höhepunkt im St.Galler Sommer zu leisten.»

Erich Walser, Präsident des Verwaltungsrates der Helvetia



«Die St.Galler Festspiele haben sich als festes Element des städtischen und regionalen Kalenders etabliert – mit der sechsten Ausgabe dürften sie sich mit Fug und Recht als Tradition bezeichnen. Sie bereichern die Stadt mehrfach: kulturell, emotional, ästhetisch. Das UNESCO-Weltkulturerbe als einzigartiger Schauplatz und das spezifisch darauf abgestimmte Programm geben Festspielen und Stadt ein unverwechselbares Profil, das international ausstrahlt. Das ist für den Standort St.Gallen von enormem Wert.»

Isabel Schorer, Leiterin Standortförderung Stadt St.Gallen



«Die St.Galler Festspiele sind zu einem Highlight des regionalen Kulturlebens geworden. Die spezielle Verbindung zwischen Ort und Musik – zwischen Stiftsbezirk und Kathedrale als Weltkulturerbe und den aufgeführten Opernraritäten, die mit dieser Kulisse thematisch in Beziehung treten – machen diese Festspiele einzigartig.

Regionale Verbundenheit heisst für uns auch nachhaltiges regionales Kulturrengagement. Die Credit Suisse ist stolz, die St.Galler Festspiele von Anfang an unterstützt zu haben – ein Wagnis, das in vielfacher Hinsicht belohnt wurde. Die Verlängerung unseres Engagements ist daher auch eine Anerkennung für die kulturelle Leistung, die zu diesem grossartigen Kulturanlass beiträgt.

Marcel Küng, Leiter Region Ostschweiz der Credit Suisse



//ST.GALLER FESTSPIELE 2011 AUF DEM KLOSTERHOF

Zwischen dem 24. Juni und dem 8. Juli machen die 6. St.Galler Festspiele den St.Galler Klosterbezirk zur imposanten Spielstätte. Das besondere Umfeld ist dem jungen Festival, das jährlich fast 13'000 Besucher in die Gallusstadt lockt, gleichermassen Verpflichtung und Anregung.

Im Mittelpunkt steht jedes Jahr eine Opernrarität, die auf den sakralen Ort Bezug nimmt; gespielt wird auf dem Klosterhof vor der beeindruckenden Kulisse der St.Galler Kathedrale. Das Konzertprogramm greift thematische Aspekte der Opernproduktion auf und lässt sie in einem umfassenden künstlerischen Kontext lebendig werden. Zum Geheimtipp der Festspiele entwickelte sich der Tanz, der mit und in der Kathedrale einen spannungsvollen Rahmen findet.

OPER AUF DEM KLOSTERHOF

«I Lombardi alla prima crociata» von Giuseppe Verdi

Der 1. Kreuzzug ist der thematische Hintergrund für eine imposante Choroper aus der Feder von Giuseppe Verdi. «I Lombardi alla prima crociata» erzählt die Geschichte von zwei verfeindeten Brüdern, die sich am Ende versöhnen, von einer aussergewöhnlichen Liebe, die unglücklich endet, von Rache und Vergeltung. Die Schauplätze reichen von Mailand über Antiochia bis an das Heilige Grab. Giuseppe Verdi, der Meister der italienischen Oper, schrieb «I Lombardi» unmittelbar nach seinem grossen Erfolg von «Nabucco». Beide Opern enthalten ebenso beeindruckende lyrische wie martialische Chorszenen, die einen eindrucksvollen Kontrast zu den spannungsreichen Einzelschicksalen der Protagonisten bilden.

Als frühe Verdi-Oper weist «I Lombardi» in der Partitur deutliche Einflüsse seiner musikalischen «Belcanto-Väter» Rossini, Bellini und Donizetti auf, während sie gleichzeitig ebenso deutlich bereits einen Ausblick auf das typische musikalische Idiom des späten Verdis gibt. Die Oper bezieht ihre starke Wirkung aus dem Reichtum und der Kraft von Verdis zahlreichen kompositorischen Einfällen, sowohl in den Chorszenen – wie zum Beispiel in der Hymne der Kreuzfahrer und Pilger – als auch in Solo- und Ensembleszenen wie dem Gebet Giseldas im I. Akt oder dem Finalterzett des III. Aktes.

Die St.Galler Inszenierung erarbeitet der gebürtige Schweizer Guy Montavon, Regisseur und Generalintendant des Theaters Erfurt. Durch die Leitung der Erfurter Domfestspiele verfügt er über grosse Freilichterfahrung und ist Garant dafür, dass auch 2011 die Kathedrale ihren atmosphärischen Teil zum Gelingen des Festspielbesuchs beiträgt. Guy Montavon auf die Frage, wie man bei dieser Produktion mit der imposanten Kathedrale um-

geht: «Entweder Sie ignorieren die Architektur oder Sie beziehen sie mit ein. Ich bin der Meinung, es wäre falsch, das Ambiente zu ignorieren. Es bietet sich ja auch an, wenn am Ende ein Moslem zum Christentum konvertiert. Das Publikum will ja auch das fantastische Ambiente des Klosterhofs mit der Kathedrale geniessen.»

Als grosse inszenatorische Herausforderung empfindet Montavon den Chor, der bei «I Lombardi» ununterbrochen auf der Szene zu sehen ist: «Beim frühen Verdi hat der Chor noch eine andere Funktion als zum Beispiel im «Otello». Dort führt der Chor die Handlung, bei «I Lombardi alla prima crociata» kommentiert er sie. Die Geschichte geht nie deshalb weiter, weil der Chor singt, sondern der Chor singt, weil die Geschichte weitergeht.» Montavons Inszenierung von «I Lombardi alla prima crociata» wird im Jahr 2012 auch bei den Domstufen-Festspielen in Erfurt zu sehen sein, mit denen die St.Galler Festspiele in diesem Jahr eine Kooperation verbindet.

Musikalisch wird die Aufführung von Antonino Fogliani geleitet. Der junge italienische Maestro zählt aufgrund seiner bemerkenswerten Sensibilität zu den wichtigsten italienischen Dirigenten seiner Generation. Er gilt als Spezialist für die italienische Oper der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Bei den St.Galler Festspielen brillierte er bereits bei Verdis «Giovanna d'Arco» und im vergangenen Jahr bei Donizettis «Il diluvio universale».

Die Bühne wird von dem international tätigen Bühnenbildner Hank Irwin Kittel gestaltet, den eine jahrelange erfolgreiche Zusammenarbeit mit Guy Montavon verbindet. Sein Bühnenbild für «I Lombardi» besteht aus einem 600 Quadratmeter grossen, geschwungenen Grundkörper, mit dem sich Welle, Düne, Fahne oder auch fliegender Teppich assoziieren lassen. Hier finden die verschiedenen Schauplätze – vom Festgelage mit einem über 20 Meter langen Tisch bis zur Eremitenhöhle – ihren Platz. An der höchsten Stelle ist die Bühne neun Meter hoch und ziemlich steil. Kittel: «Man muss darauf gehen wie auf einer Alpwiese.» George Hanimann, Technischer Leiter der St.Galler Festspiele: «So einen komplexen und aufwendigen Bühnenaufbau hatten wir noch nie. Es wird eine absolute Herausforderung, dieses Bühnenbild in zwei Wochen auszustellen.»

Das beherrschende Thema in «I Lombardi» ist die Auseinandersetzung zwischen Morgenland und Abendland, die ganz aktuell



die Welt in Atem hält. In Verdis Oper stehen die Kreuzritter als fanatisierte Glaubenskrieger vor Jerusalem – der Auftakt eines bis heute anhaltenden Aufeinanderprallens kultureller, weltanschaulicher und religiöser Systeme. Doch Konflikt bedeutet auch Begegnung. Und daraus folgt unweigerlich ein Austausch – damals wie heute. Orientalische Waren wurden während der ersten Kreuzzüge begehrte Luxusartikel in Europa, der Handel blühte, und im Zuge der kulturellen Interaktion fanden auch Streich- und Saiteninstrumente ihren Weg nach Mitteleuropa. Auf der Iberischen Halbinsel hatten zu diesem Zeitpunkt die Mauren längst eine blühende Hochkultur der Künste und Wissenschaften aus Nordafrika importiert.

TANZ – PERT EM HRU

«Pert Em Hru», die Komposition des Schweizer Paul Giger, entstand eigens für den Raum der St.Galler Kathedrale und wird von Chorsängern, Instrumentalisten und Tänzern gemeinsam realisiert. Bereits in der Komposition hat Giger Bewegungsabläufe angelegt, die nun von der Tanzkompanie zusammen mit den Chören weiter entwickelt werden. Ein altägyptisches Totenbuch gab dem Stück seinen Namen, der wörtlich übersetzt bedeutet «Vom Heraustreten der Seele ins volle Tageslicht».

Marco Santi, Leiter der Tanzkompanie über die ungewöhnliche Zusammenarbeit mit dem Komponisten: «Vor 15 Jahren habe ich bereits eine Choreografie zu Paul Gigers «Karma Shadub» geschaffen. Diese wunderbare Komposition für Chor und Violine wird zusammen mit «Pert Em Hru» und «Tropus» ebenfalls in der Aufführung zu hören sein. Für meine Arbeit ist es natürlich faszinierend, Bewegungsabläufe zu einer Musik entwickeln zu können, in der die Bewegung und der Raum schon mitgedacht sind.»

Giger verwendet in seinen Kompositionen auch die dem St.Galler Mönch Notker Balbulus zugeschriebene Melodie «media vita in morte sumus» sowie im mittleren Programmteil den «Tropus»

von Notkers Zeitgenossen Tuotilo. Beides entstand und erklang vor über 1000 Jahren im St.Galler Klosterbezirk. Nach dem grossen Erfolg des vergangenen Jahres darf man gespannt darauf sein, wie Marco Santi Raum, Komposition und Tanz zu einem Erlebnis verbinden wird, das die unterschiedlichen Sinne anspricht.

KONZERTPROGRAMM

Der bedeutende katalanische Musiker und Forscher Jordi Savall zieht die Überzeugungs- und Sprengkraft seines Programms «Orient und Okzident» aus der Historie, eines befruchtenden Miteinanders von westlichen und orientalischen Musikern, Instrumenten und Musikstücken. Er gilt als Urheber der Wiederbelebung der Viola da Gamba und ist damit einer der bedeutendsten Vertreter der Alten Musik, der das Konzertprogramm der St.Galler Festspiele ein Forum gibt. Die direkt neben dem Klosterbezirk liegende protestantische Kirche St.Laurenzen ist Aufführungsort für Jordi Savall sowie für die meisten Konzerte während der St. Galler Festspiele.

Die Liebe als emotionaler Zustand von Krieg und Agitation war beherrschender Topos der Künste der Spätrenaissance. Als sich in Italien um 1600 Musiker anschickten, mit neuartigem einstimmigem Gesang individuelle menschliche Gefühlsregungen nachzuzeichnen, griffen sie bevorzugt auf diese Dichtungen zurück und definierten damit die neuen Wege des Frühbarock. «Oh felice morire» des Ensembles Phoenix München entführt in diese fragil-faszinierende Welt des Recitar cantando, des singenden Erzählens.

Orgelmusik aus und über den Orient präsentiert Orgel im Morgensland des St.Galler Domorganisten Willibald Guggenmos in der Kathedrale. Konzertmeister Igor Keller spielt im intimen Rahmen der Schutzengelkapelle Musik in ihrer reinsten Form, herausragende Werke «a Violino senza Basso accompagnato» des Spätbarock von Johann Sebastian Bach und Heinrich Ignaz Franz Biber. Andreas Staier und Alexander Melnikov stellen in «Fenster zur Zeit» Präludien und Fugen von Bach und Schostakowitsch, zeitlos-kristalline musikalische Gebilde, an Cembalo und Flügel, gegenüber.

Mit 15 Jahren erhielt das jüdische Wunderkind Felix Mendelssohn Bartholdy sein «Entréebillet zur europäischen Kultur» (Heinrich Heine), die christliche Taufe. «Alles, was Odem hat, lobe den Herrn» – protestantische oder eben allgemein europäische Spiritualität, Glaubenskraft und Erlösungssehnsucht sprechen aus seiner als Sinfonie gezählten sinfonischen Festkantate «Lobgesang», im «Festkonzert» Abschluss und Höhepunkt des Konzertprogramms in der Kathedrale St.Gallen unter Leitung von David Stern.

// ICH LIEBE KITSCHROMANE

Als Professorin für Deutsche Sprache und Literatur an der Universität St.Gallen kennt sich Ulrike Landfester mit stimmigen Darbietungen aus. Was die gebürtige Deutsche von den Festspielen hält, inwiefern Kunst selbsttragend sein kann beziehungsweise muss und ob ein aktueller Künstler an den von ihr über alles geliebten Goethe herankommt, erklärt sie im Interview.

Ulrike Landfester, Sie befassen sich beruflich mit Kunst. Der Besuch der St.Galler Festspiele kann demnach als Arbeit bezeichnet werden.

Ich habe das unglaubliche Glück, dass ich einen Beruf habe, in dem ich genau das machen kann, was mir Freude bereitet. Richtige Arbeit ist für mich nur die Administration. Das mache ich nicht gerne, und es liegt mir auch nicht.

Sie verehren Goethe, der eines Ihrer Hauptforschungsgebiete darstellte. Wäre Ihnen eines seiner Stücke am liebsten?

Auf keinen Fall. Goethe können Sie im Theater nicht spielen. Der Mann konnte keine Dramen schreiben – zumindest nicht zum Aufführen; zum Lesen schon. Da war Schiller um Längen besser.

Welchen Stellenwert nimmt die Kultur in St.Gallen ein?

Rein vom Kulturlevel her betrachtet ist St.Gallen insgesamt auf einem sehr hohen Niveau. Da ist ein Aspekt, der mich von Beginn weg an dieser Stadt fasziniert hat. St.Gallen hat ein Drei-Sparten-Haus, was für einen Ort dieser Grösse äusserst ungewöhnlich ist. Kommt hinzu: Es ist auch noch ein gutes Drei-Sparten-Haus. Des Weiteren haben wir ein Kunstmuseum, das sehr aktiv ist, ein Naturmuseum, ein Historisches Museum, Bibliotheken und, und, und. Also eine ganze Reihe von fantastischen Kulturangeboten mit vielen engagierten Personen, die zur Gestaltung und zu den Inhalten beitragen. Das finde ich phänomenal. Die Festspiele sind für mich, die seit Jahren sehr gern in St.Gallen lebt, das Sahnehäubchen obendrauf. Es ist eine absolut geniale Idee, den Klosterplatz für so etwas zu nutzen.

Wie hat Ihnen die Aufführung im vergangenen Jahr gefallen?

Ich war beeindruckt von der Inszenierung und auch vom Stimmenmaterial. Was die Sängerinnen und Sänger geboten haben, war grossartig. Überhaupt bekommen wir – im Theater und auch an den Festspielen – eine sehr gute Qualität geboten.

Können Sie den Besuch überhaupt geniessen oder sind Sie ständig mit Ihrer eigenen Analyse beschäftigt?

Die Analyse läuft immer mit. Als Germanistin leben Sie mit dem Bleistift im Kopf. Aber ist das ist keinesfalls lustlos – im Gegen-

teil. Was wir an der Universität analysieren, ist die Art und Weise, wie ein Kunstwerk funktioniert. Und das ist reine Lust und Freude. Sie als «Unvoreingenommener» sehen sich die Festspiele an und geniessen die Emotionen, die sie auslösen. Durch die Analyse, die ich automatisch und laufend vornehme, geniessen Sie es ebenso, aber mit einer Art professioneller Tiefenschärfe.

Inwiefern muss Kunst den Geschmack der breiten Masse treffen?

Ganz vereinfacht gesagt: «Es bitzeli». Kunst kann ohne die breite Masse nicht existieren. Das war schon immer so und ist auch richtig so. Die Masse muss Kunst mittragen. Tut sie das nicht, hat die Kunst keine Zukunft. Ich habe deshalb persönlich gar keine Schwierigkeiten mit populärer Kunst – ich lese leidenschaftliche gerne Kitschchromane, damit habe ich weder ein ästhetisches noch ein moralisches Problem.

Und auf St.Gallen bezogen?

Wir haben in St.Gallen ein sehr grosses Angebot. Und womöglich kranken genau daran manche Anlässe: Die Konkurrenz ist zu gross. Man überlegt sich sehr genau, welche Veranstaltung besucht werden könnte. Ganz allgemein ist die Resonanz auf das Angebot aber sehr gut. Nicht nur von Kulturfachidioten wie mir, sondern von der breiten Bevölkerung. Die Institutionen geben sich diesbezüglich ja auch grosse Mühe. Es geht aber nicht nur darum, ob sich die Kunst per Definition an der breiten Masse orientiert. Es geht auch darum, inwiefern die Kunstfunktionäre das Angebot aufschlüsseln und nach aussen tragen, es quasi bewerben.

Kann Kunst selbsttragend sein?

Das ist eine gute Frage.

Anders gefragt: Wann kippt Kunst in den Kommerz?

Das ist eine der meistdiskutierten Fragestellungen in der Kunst- und Literaturgeschichte: Ob man jemanden der Prostitution verdächtigen darf, wenn er mit seiner Kunst gut verdient. Ich denke, dass es nicht so einfach ist, würde es daher auch anders formulieren. Kunst sollte nicht darauf angewiesen sein, sich selbst zu



*Ulrike Landfester, Professorin
für Deutsche Sprache und
Literatur an der Universität St.Gallen*

tragen. Ist sie es, wird sie abhängig von Leuten, die sagen, wo es lang geht. Kunst braucht ein gewisses Mass an gemeinsamer Verantwortung, braucht Subventionen, um Projekte frei entwickeln zu können. Dass es viele Künstler gibt, die daraus zu hoch bezahlten Mainstreamkünstlern emporwachsen, ist kein schlechtes Zeichen.

Die Verbindung von Kunst und Wirtschaft findet ja nicht zwischen dem Maler und dem Konsumenten statt. Das gibt es Zwischenstellen: Medien, Verlage, Kunstvertriebsfunktionäre. Und von ihnen hängt es ebenso stark ab, wie Kunst gemacht wird. Werden dem Künstler Freiheiten gewährt oder ist man eher darauf bedacht, eingesetztes Kapital möglichst rasch zu amortisieren? Das sind zwei verschiedene Grundsätze, die vollkommen verschiedene Endprodukte hervorbringen.

Kunst und Wirtschaft sind doch auch zwei vollkommen verschiedene Welten, die eine auf Ewigkeit bedacht, die andere enorm schnelllebig.

Kunst hat noch nie ohne Geld funktioniert. Und ich würde sogar so weit gehen zu sagen, dass Geld auch nicht ohne Kunst funktioniert. Geld ist ein Medium, es funktioniert aufgrund gewisser Vereinbarungen, die getroffen wurden. Damit haben sich Autoren ebenfalls schon intensiv beschäftigt, darunter auch Goethe in seinem Faust II, wo er die Geburt des Papiergeldes aus dem Geist der Poesie beschreibt. Mit einem Augenzwinkern zieht er Parallelen zwischen der Literatur und dem Geld. Beides sind

beschriebene Blätter, die rein materiell keinen Wert aufweisen, sondern diesen nur durch unsere Imagination erhalten.

Es war schon immer so, dass sich Künstler um Mäzene kümmern, Käufer suchen und an die Öffentlichkeit treten mussten. Es gibt wohl kaum eine Form der Kunstschöpfung, die ohne das auskommt. Die wirtschaftliche Eingebundenheit der Künste kann etwas äusserst Kreatives hervorbringen, kann aber auch einen grossen Leidensdruck erzeugen.

Umgekehrt muss man sagen, dass Kunst auch ein Wirtschaftsgut höchsten Ranges darstellt. Für Gemälde werden Millionen bezahlt, um sie anschliessend als Wertanlage im Keller zu deponieren. Ohne den Kunstmarkt wäre die Wirtschaft um einen entscheidenden Faktor ärmer.

Wir orientieren uns gerade in der Literatur gerne an den alten Werken. Können aktuelle Autoren überhaupt eine solche Qualität erreichen?

Ja. Die historische Distanz trägt oftmals dazu bei, einen Künstler unanfechtbar auf ein Podest zu stellen. Je länger er tot ist, desto höher steigt sein Wert. Und bei lebenden Künstlern haben wir jeweils das Gefühl, irgendetwas könne da doch nicht stimmen. Ich bin ein bekennender Fan von Goethe, halte ich für einen genialen Künstler. Aber es gibt im 20. Jahrhundert eine Reihe von Autoren, die meiner Meinung nach genauso gut sind. Ich denke da zum Beispiel an Kurt Guggenheims Werk «Alles in Allem». Es hat ein Niveau, das mich immer wieder von

Anzeige

Mehr als eine lange Tradition

Scheidweg-Garage AG, 9050 Appenzell



- Verkauf, Vermietung und Leasing von Neuwagen und Occasionen
- Self-Service-Waschanlage
- Tankstellen-Shop
- 24-Stunden-Pannendienst
- Spengler- und Werkstatтарbeiten



E betzli meh - fö e rondom guets Gfühl

Neuem begeistert. Oder Ulrike Draesner, die mit exzellenten Gedichten brilliert.

Worauf kommt es an?

Was mich fasziniert, ist, wenn ein Kunstwerk funktioniert. Es bedeutet im Grunde genommen dasselbe wie «gefällt mir» oder «gefällt mir nicht». Ein Kunstwerk funktioniert dann, wenn es mich genau da manipuliert, wo es das wollte. Wenn es etwas in mir auslöst, mich erreicht. Schlechte Kunst kann das nicht. Sie können bei Bildern erkennen, ob der Maler ein Ziel anstrebte oder er das Ganze einfach nur hingepinselt hat. Joseph Beuys löste mit seiner «Fettecke» grosse Diskussionen aus. Manch einer sagte, dass er so etwas auch gekonnt hätte. Aber Beuys hat sich durchaus etwas dabei gedacht. Das merkt man. Und das unterscheidet ihn von all den anderen.

Sie als Fachfrau sehen den Unterschied. Aber für mich als Normalbürger bleibt da nur das Kopfschütteln.

Beuys ist nun gerade Beispiel, das extrem grenzwertig ist. Da gibt es schon auch Punkte, die ich nicht so ganz einsehe. Genauso wie ich es nicht verstehe, dass man eine alte Kloschüssel in einem Museum als Kunstwerk bezeichnen kann. Das ist mir persönlich dann ... Sorry, aber da steige auch ich aus. Das finde ich überflüssig.

Wesentlich ist, dass dem «Normalbürger» die Kunst vermittelt wird, dass man sie ihm erklärt. Tut man das nicht, kann man

noch so fantastische Museen bauen – trotzdem wird sie keiner besuchen. Der Kulturbetrieb ist sich durchaus klar darüber geworden, dass er das was er macht, erklären muss. Und dabei geht es nicht um Rechtfertigung, sondern um Erschliessen.

Was halten Sie von Provokation als Mittel, um aufzufallen?

Das kommt auf die Ebene an, auf der man sich bewegt. Was Pipilotti Rist macht, ist auch eine Art von Provokation, aber eben auch eine konzeptionell überzeugende. Provokation mit einem Inhalt finde ich nicht nur legitim, sondern sogar notwendig. Aber es gibt leider auch verflucht viel Provokation um der Provokation willen. Das halte ich für kontraproduktiv.

Ist die Kunstszene erwachsener geworden?

Ja vielleicht. Oder sie befindet sich zumindest im Prozess des Erwachsenwerdens. Auch das Theater St.Gallen führt mitunter provokante Stücke auf. Die Inszenierung «Wilhelm Tell» beispielsweise war äusserst anstrengend. Aber mit «Wiener Blut» folgte als Gegenstück ein seelisches Sonnenbad. Man geht schliesslich auch ins Theater, um sich unterhalten zu lassen. Wichtig ist, dass man sich aussuchen kann, ob man nur provoziert werden oder sich entspannen will.

Anzeige

Hochkultur. Hochgenuss.

Qualität und Kreativität sind kulturelle Werte, die wir stets hochhalten – ganz im Sinne von Hochgenuss.



// DIE LOKALITÄT IN ST.GALLEN IST SEHR REIZVOLL

Operninszenierungen sind sein Beruf und seine Leidenschaft, Freilichtspiele immer etwas Spezielles. Schon mindestens zwei Gründe, weshalb der Erfurter Intendant Guy Montavon als Regisseur für die Festspiele in St.Gallen gewonnen werden konnte.

Guy Montavon, Sie sind Leiter der Domstufen-Festspiele in Erfurt und Intendant am dortigen Theater. Diesen Sommer führen Sie nun Regie bei den St.Galler Festspielen. Wie ist diese Zusammenarbeit zustande gekommen?

Peter Heilker, Operndirektor am Theater St.Gallen, und ich kennen uns seit mehreren Jahren. Er weiss, dass wir mit unseren Domstufen-Festspielen in Erfurt entsprechende Erfahrung haben mit Open-Air-Aufführungen. Peter Heilker hat mich angefragt, ob ich interessiert wäre, die diesjährige Verdi-Oper «I Lombardi alla prima crociata» für die Festspiele zu inszenieren. Er sah in mir den idealen Regisseur.

Aus dieser Anfrage hat sich dann eine Co-Produktion der Festspiele mit dem Theater Erfurt ergeben. Wie gestaltet sich diese Zusammenarbeit?

Die Zusammenarbeit beschränkt sich auf Bühnenbild, Kostüme und Requisiten, nicht auf die Darsteller. Das Bühnenbild und die Kostüme werden in St.Gallen hergestellt, ein Teil des Bühnenbildes und der Requisiten in Erfurt produziert. Nach den Aufführungen in St.Gallen wird alles nach Erfurt transportiert, wo die Oper dann nächsten Sommer von mir inszeniert wird.

Worin besteht für Sie der Reiz der Inszenierung in St.Gallen?

Open-Air-Aufführungen sind an sich etwas Reizvolles, dazu kommt in St.Gallen noch die einzigartige Lokalität. Eine Oper in einer ungewöhnlichen Kulisse zu inszenieren, ist für jeden Regisseur immer ein Reiz und zugleich eine Herausforderung. Die Herausforderung liegt in der Oper selbst: Die Geschichte muss man dem Publikum zuerst erzählen und kommentieren, damit es den Inhalt der Oper kennt. Das ist in meiner Inszenierung die Aufgabe des Chors. Er wird ständig auf der Bühne sein und die Zuschauer führen. Der Chor wird agieren und auch kommentieren.

Stellt der Ort selbst auch Herausforderungen?

Ja, der Ort an sich ist auch eine Herausforderung, die Kathedrale. Bei Open-Air-Aufführungen ist die Lokalität immer eine Herausforderung. Sie muss respektiert und dementsprechend eingebunden werden.

Sind die Festspiele die erste Begegnung mit St.Gallen?

Nein, keineswegs. Meine Grossmutter wohnte in St.Gallen, so habe ich als kleines Kind diese Stadt oft besucht. In den 1990er Jahren

Anzeige



ZANOTTA AG

Ökologie lohnt sich.

 **Aktenvernichtung
Altpapierverwertung
Transporte**

**Lettenstrasse 3
CH-9008 St.Gallen
Tel : 071 244 55 03**

www.zanotta.ch



war ich beruflich in St.Gallen; ich habe am Theater St.Gallen Roberto Devereux inszeniert, sodass ich also einiges über die Stadt weiss und das Theater bereits kenne. Und ich bin auch heute immer wieder einmal gerne in St.Gallen; für mich ist St.Gallen – nicht so sehr aufgrund seiner Universität – eine interessante Stadt.

Was zeichnet die Oper «I Lombardi alla prima crociata» von Giuseppe Verdi aus, dass sie für die diesjährigen Festspiele gewählt wurde?

St. Gallen zählt zu den wenigen Orten jenseits von Italien, an dem der frühe Verdi zum Kanon des Repertoires gehört. Nachdem das Theater St.Gallen in der Spielzeit 2009/2010 sehr erfolgreich Alzira als Schweizer Erstaufführung auf die Bühne gebracht hat, ist «I Lombardi alla prima crociata» für St.Galler Verhältnisse schon beinahe ein Klassiker in Bezug auf die Stückwahl. Ansonsten ist diese Oper nördlich der Alpen und auch in ganz Europa nur sehr selten zu sehen. «I Lombardi alla prima crociata» ist eine Oper, die sich durch eine musikalisch farbreiche Gestaltung auszeichnet – sie ist ein extrem packender Verdi.

Die St.Galler Festspiele haben sich in den letzten Jahren gerade dadurch etablieren können, dass sie nicht den üblichen Kanon bieten.

Ja. Es ist dem Theater St.Gallen ein Anliegen, ein breites Publikum für die Vielfalt seltenerer Opern zu begeistern. Das Publikum reist für die unbekannteren Werke nach St.Gallen, die es dann in dem besonderen Rahmen des Klosterhofes geniessen kann. Umso wichtiger ist es, bei den Festspielen etwas Besonderes auf qualitativ hohem Niveau zu leisten. Was man im Repertoirealltag weit verbreitet sehen kann, kann nicht der Auftrag eines Festspiels sein, das ja etwas Aussergewöhnliches präsentieren möchte. Daher liegt das Augenmerk auch in den nächsten Jahren ganz klar darauf, die Festspiele als Raritätenfestspiele zu etablieren. Das zeigt sich auch durch die internationale Ausstrahlung, die in diesem Jahr zur Koproduktion mit dem Domstufen-Festspielen Erfurt geführt hat.

Können Sie den Inhalt des Stückes «I Lombardi alla prima crociata» kurz umreissen?

Vor dem Hintergrund des ersten Kreuzzugs gegen Ende des

11. Jahrhunderts erzählt Verdi eine Geschichte voller Rache, Liebe und Vergebung: Pagano lebt als Einsiedler in Palästina, um für den Mord an seinem Vater zu sühnen. Sein Bruder Arvino führt die Lombarden beim Ersten Kreuzzug an, auf den ihn seine Tochter Giselda begleitet. Das Schicksal will es, dass sie sich in Oronte, den Sohn des Fürsten von Antiochien, verliebt. Die beiden fliehen, nachdem die Kreuzritter ein Blutbad angerichtet haben. Oronte erliegt einer Verwundung, kurz nachdem er zum Christentum konvertiert hat, und hinterlässt eine verzweifelte Giselda. Im Angesicht des eroberten Jerusalems versöhnen sich die verfeindeten Brüder.

Welchen Bezug haben Sie persönlich zu dieser Oper und zu Giuseppe Verdi?

«I Lombardi alla prima crociata» ist in meinen Augen eine äusserst spannende Geschichte. Die Wurzeln unserer abendländischen Kultur liegen in der ganzen Thematik und Dialektik des Christentums: Glauben, Nicht-Glauben, Glaubenskriege, Gewalt, um einen Glauben durchzusetzen oder zu verteidigen... Die ganze Problematik ist auch heute noch sehr aktuell, denken wir an den Islam. Diese Glaubenskriege sind nicht neu, aus Religionsgründen wurde bereits Ende des 11. Jahrhunderts gemordet. Giuseppe Verdi hat mit dieser Oper eine sensationelle Musik geschrieben, obwohl es ein eher unbekanntes Stück ist und Verdi damals, 30-jährig, noch am Anfang seiner grossen Karriere stand.

Womit geben Sie bei der Inszenierung dem Stück Ihre persönliche Handschrift?

Meine persönliche Handschrift ist das, was ich den Besuchern zeige. Ich stilisiere die Geschichte ein wenig, damit sie verständlicher wird, und ich lege mich in der Zeit nicht fest.

Freilichtspiele in Erfurt, Freilichtspiele in St.Gallen. Was unterscheidet sie von gewohnten Theateraufführungen auf der Bühne?

Freilichtspiele sind immer etwas Besonderes. Davon gibt es sehr viele, vor allem in Deutschland und Österreich. Es ist ein wenig der Zeitgeist, einen Event, eine Oper anderswo zu inszenieren – ob dies nun in einer Halle ist, in einer Grube oder in einem Bergwerk. Das will zeigen: Eine Oper lässt sich auch ausserhalb des normalen Theaters aufführen. Die Faszination macht die Kombination zwischen einem Ort, der nicht für die Oper gemacht ist, und der Konfrontation der Musik und des Stückes mit diesem Ambiente aus.

GUY MONTAVON

(*1961) ist seit August 2002 Generalintendant des Theaters Erfurt und künstlerischer Leiter der Domstufen-Festspiele. Er studierte an der Hamburger Hochschule für Musik und darstellende Kunst Musiktheaterregie. Nach dem Studienabschluss inszenierte er an der Hamburgischen Staatsoper, in Livorno, Bremerhaven, Pisa, Lyon, St.Gallen, Montpellier und Saarbrücken. Guy Montavon ist Jurymitglied namhafter Gesangswettbewerbe sowie Vorsitzender des Internationalen Hans-Gabor-Belvedere-Gesangswettbewerbs in Wien und Mitglied des Direktoriums der Jeunesses Musicales Deutschland. Regelmässig lehrt er an den Universitäten Tokio und Montreal. Seit Oktober ist Guy Montavon im Vorstand der Vereinigung der europäischen Intendanten (CPDO) in Paris.



Serge Honegger, Dramaturg

// DEN TANZ HINAUSTRAGEN IN DIE STADT

Die Frage ist berechtigt: Was wird mit einem Festspiel gefeiert? Serge Honegger, zuständiger Dramaturg am Theater St.Gallen, hat sich diese Frage gestellt. Seine Antwort lautet: der Ort – hier in St.Gallen, die Kathedrale. Zum Klingen und in Bewegung gebracht wird der eindruckliche Innenraum der Kathedrale an den diesjährigen Festspielen mit Kompositionen von Paul Giger und der Tanzkompanie des Theaters St.Gallen.

Nach dem grossen Erfolg von «Sacra» letztes Jahr wird die Tanzkompanie unter der Leitung von Marco Santi auch diesen Sommer – zum zweiten Mal in dieser Form – den aussergewöhnlichen Raum der Kathedrale erkunden. Grundlage bildet dabei Paul Gigers Chorwerk «Pert Em Hru». «Ursprünglich ist «Pert Em Hru» ein Auftragswerk der beiden Chöre Collegium Vocale und Tablater Konzertchor und wurde 2007 mit grossem Erfolg in der Kathedrale St.Gallen uraufgeführt. Paul Giger, der im Appenzellischen lebende Komponist, lieferte eine massgeschneiderte Komposition für die beiden Ensembles sowie für die grossen Klangräume der Kathedrale», begründet Serge Honegger die Wahl der Komposition. Marco Santi sei es ein grosses Anliegen, in der Kathedrale mit Musik zu arbeiten, die speziell für diesen Raum geschaffen wurde.

In «Pert Em Hru» verbindet Paul Giger zwei unterschiedliche geistliche Traditionen; zum einen Elemente der gregorianischen Überlieferung, zum anderen Texte aus dem altägyptischen Totenbuch, dessen Originaltitel dem Chorstück auch den Namen gegeben hat. «Pert Em Hru» heisst wörtlich übersetzt: «Vom Heraustreten der Seele ins volle Tageslicht». In der Aufführung an den St.Galler Festspielen bildet das Werk für zwei Chöre und Instrumentalensemble den dritten und abschliessenden Teil der Aufführung.

SERGE HONEGGER

wurde in London geboren und studierte Germanistik und Kunstgeschichte in Zürich und Berlin. In den letzten Jahren hat er als Regisseur und Dramaturg zahlreiche Musiktheaterprojekte für unterschiedliche Institutionen und Ensembles realisiert, so u. a. Schuberts «Winterreise» am Hessischen Staatstheater Wiesbaden und das Tanzstück «Mein Herr, Othello» am Landestheater Innsbruck. Am Watermill Center New York und am Opernhaus Zürich assistierte er Robert Wilson für den «Ring der Nibelungen», «Aida» und «Die Versuchung des Heiligen Antonius». Bis 2005 war er als Regieassistent am Opernhaus Zürich tätig. Seit der Spielzeit 2010/11 ist er am Theater St.Gallen engagiert.

AUF DEN RAUM ZUGESCHNITTEN

Die Komposition ist auf den Raum der Kathedrale zugeschnitten und verarbeitet seine akustischen Gegebenheiten. Die Sängerinnen und Sänger gehen singend durch den Raum und loten ihn dabei mit ihren Stimmen aus. Diese schon in der Komposition angelegte Bewegung nimmt die Tanzkompanie auf, sodass es hier zu faszinierenden Berührungspunkten zweier unterschiedlicher künstlerischer Sparten kommt.

«Der grosse Erfolg vom letzten Jahr stellt bei den Festspiel-Besuchern hohe Erwartungen an die diesjährige Aufführung», meint Serge Honegger. «Die Komposition von Paul Giger wird dabei dem Publikum ganz neue und überraschende Aspekte zum Vorschein bringen. Dazu trägt insbesondere das starke chorische Element in Verbindung mit der raumfüllenden Choreografie bei.» Auf der musikalischen Seite sind neben den Instrumentalisten das Collegium Vocale St.Gallen und der Tablater Konzertchor beteiligt, den tänzerischen Part übernimmt die Tanzkompanie des Theaters St.Gallen.

Die Tanzkompanie setzt Paul Gigers Komposition in Bewegungsfolgen um, indem die Choreografie von der Struktur des Kreisenden ausgeht. Serge Honegger vergleicht diese Bewegungen mit den drehenden Bewegungen der Derwische im Sufismus. Im Drehen findet sich ein meditatives Moment über den Kreislauf des Lebens, in dem es dunkel wird und wieder hell. Die Choreografie folgt assoziativ den Themen: Abschied von der Welt, Sehnsucht nach dem Licht, Gewinnung von Distanz zum Irdischen und Auslotung der Grenze zwischen Leben und Tod. Die Spiralformen der Choreografie werden sowohl in den Drehungen der Tänzer oder in den sich verändernden Positionen der Chöre aufgenommen, die sich kreisend im Raum bewegen. Das Publikum wird eingeladen, sich von den verschiedenen Bildern und Klängen inspirieren zu lassen, um den eigenen Empfindungen zu folgen, die beim Anhören der Musik und bei der Betrachtung des barocken Raumes hervorgerufen werden.

Die Proben der Tänzer haben bereits im April begonnen, jedoch noch auf den bescheidenen 10 x 15 Metern im Tanzstudio des Theaters St.Gallen. Der Raum der Kathedrale muss dabei wäh-



rend der Proben immer mitgedacht werden. Die Hauptproben am Originalschauplatz in der Kathedrale beschränken sich lediglich auf kurze drei bis vier Tage, an denen das Eingebühte auf der Theaterbühne in den neuen Dimensionen umgesetzt werden kann. Da die Tänzer jedoch ein sehr gutes Gefühl für Raum und Zeitverläufe hätten, stelle das nicht unbedingt ein Problem dar. Serge Honegger ist überzeugt, dass dazu Marco Santis Choreografiestil beiträgt: «Marco Santi arbeitet häufig mit Improvisationen und viel Eigenanteil der Mitglieder der Tanzkompagnie in der Choreografie.» Im zeitgenössischen Tanz seien die Tänzer in den meisten Fällen stark in den Entstehungsprozess eingebunden. Ihre Arbeit beschränke sich nicht mehr auf ein reines Umsetzen von choreografischen Vorgaben. Vielmehr sei es ein Miteinander: Die Tänzer brächten Vorschläge ein und übernähmen künstlerische Verantwortung.

FREIHEIT DER INTERPRETATION

Was nimmt der Besucher mit nach Hause aus dem Tanz? Für Serge Honegger ist es wichtig, dass jeder Eindruck der Aufführung seine Gültigkeit behaupten darf. Deshalb brauche es vorab nicht lange Erklärungen zum Stück. «Der Besucher muss das Vertrauen bekommen, dass das, was er in einer Aufführung sieht, und wie er das Stück interpretiert, seine Richtigkeit hat, gleichwohl ob er dieses oder jenes darin sieht. Jede und jeder muss über die Freiheit verfügen dürfen, seine eigenen Gedanken zu machen und einen eigenen Zugang zu finden. Dieser kann ganz unterschiedlich sein: Die einen kommen in die Kathedrale allein des Gesangs wegen, andere nur wegen des Tanzes. Andere wieder, weil sie der Raum fasziniert. Erklärungen sind bei diesem Prozess manchmal hinderlich. Spannender ist es, wenn nach der Aufführung ein Gespräch entsteht und die verschiedenen Positionen und Anschauungen verglichen werden können.»

Serge Honegger selbst geht vom musikalischen Werk aus, das die Grundstruktur der Aufführung gibt. Er macht sich Gedanken über den im ägyptischen Totenbuch beschriebenen Weg, der «aus dem Schatten ans Licht» führt. Der Titel könne ganz unterschiedlich verstanden werden kann: als ein Weg durch die Unterwelt beispielsweise, als das Ende des irdischen Daseins oder als eine dunkle seelische Stimmung, aus der man wieder ins Helle gelange. Im Werk finde sich aber auch die Erfahrung, dass zu einer Fülle eines Lebens das Helle und Dunkle dazugehöre. Die etwa eine Stunde dauernde Aufführung in der Kathedrale sieht er als einen Zeitraum an, «in dem sich der Besucher in eine Musik, in eine Bewegung hineingeben kann und dadurch selber in das Kreisen des Chores und der Tänzer kommt. Dieses Drehen und Versinken wird zu einer Erfahrung, die vielleicht zur Bewältigung des hektischen Alltags wieder hervorgerufen werden kann.»

FANTASTEREIEN ÜBER DIE FESTSPIELE DER ZUKUNFT

Das Drehen und Kreisen, ja die Bewegung überhaupt, könnte sich Serge Honegger noch in einer ganz anderen Form vorstellen. «In der heutigen Zeit, in der die individuellen Freiräume kleiner werden, weil das Leben, Arbeiten und Verhalten starken Regulierungen unterworfen ist, wünschte ich mir, dass sich Operngesang, der Tanz und das Schauspiel zu einem wirklichen Fest vereinigten, bei dem der Taumel auf die Stadt übergreifen würde. Vergleichbar mit den Maskenzügen oder den Festumzügen der Renaissance entstünde ein Strudel in der ganzen Stadt, aus dem wir vielleicht alle ganz verwandelt hervorkämen. Gerade zeitgenössische Musik und alternative Theaterformen bieten fantastische und viel zu selten genutzte Möglichkeiten, solche Formen zu erproben. Ein Festspiel ist es dann, wenn die Bevölkerung zum Akteur wird und beim Fest mitspielt. Dazu gehört natürlich auch der Besuch einer Aufführung, denn ohne Publikum ist eine Aufführung nur halb soviel wert.»

// EINE DRAMATURGISCHE KAPRIOLE

Die Festspiele haben ein Drei-Säulen-Prinzip: die Oper als Hauptact, der Tanz in der Kathedrale als zweite und das Konzertprogramm als dritte Säule. «Und nur alle drei zusammen ergeben das Profil und den Facettenreichtum der Festspiele. Fehlte eine Säule, wären es nicht mehr die St.Galler Festspiele» – damit spricht Florian Scheiber, Konzerthausdirektor Theater St.Gallen, für eine Vielzahl von begeisterten Festspiel-Konzertbesuchern.

Um die Festspiele in St.Gallen künstlerisch positionieren zu können, da Bregenz und Zürich mit ihren eigenen Festspielen sehr nahe liegen, war es klar, dass St.Gallen eine eigene Handschrift braucht. «Bei der Oper war es der Inhalt im Verhältnis zum sakralen Ort mit einem biblischen oder religiösen Thema, das zweite Herausragende ist der Tanz in der Kathedrale, und dann kommt bei uns auch dem Konzertprogramm eine wichtige Bedeutung zu», so Florian Scheiber. «Um uns als Sinfonieorchester aber nicht selbst zu konkurrenzieren, setzen wir für die Festspiele einen ganz anderen Schwerpunkt; etwas, das in St.Gallen während der Konzertsaison etwas zu kurz kommt, nämlich alte Musik. Damit wird das Portfolio des St.Galler Musiklebens auf sehr reizvolle Art bereichert.»

Alte Musik also aus der Zeitspanne vom Mittelalter bis zum Barock. Die Aufführungen finden in den drei den Klosterhof umgebenden Sakralbauten statt, das sind die Kathedrale, die reformierte Kirche St.Laurenzen und für intime Kammermusik die Schutzengelkapelle. Da die Kunstmusik historisch zumeist kirchlich bestimmt und induziert war, passt das sehr gut zu Rahmen, Stimmung und Akustik der sakralen Orte. Genauso wie sich die Oper an den Festspielen vorgenommen hat, eher unbekannte Werke zu spielen, hat sich auch das Konzertprogramm diesem Repertoire verschrieben, das auch inhaltlich sehr gut zur Opernproduktion passt.

FESTKONZERT IN DER KATHEDRALE

Höhepunkt zum Abschluss des Festivals ist jeweils das Festkonzert in der Kathedrale. Dieses Jahr wird da eine grosse Ausnahme, «eine dramaturgische Kapriole», gemacht: Die Sinfonie Nr. 2 «Lobgesang» von Felix Mendelssohn Bartholdy ist dieses Jahr abgelöst vom Inhalt der Oper – und es ist auch kein unbekanntes Werk. Es war aber schon immer Florian Scheibers Wunsch, diese Sinfonie auf sehr hohem Niveau aufzuführen. «Dies haben wir für die Festspiele. Für ein sehr hohes Niveau stehen das Sinfonieorchester St.Gallen unter Leitung seines Chefdirigenten, der Theaterchor St.Gallen und unsere Gäste, der Prager Philharmonische Chor, und unsere wunderbaren Solisten.»

Die andern Konzerte haben einen dramaturgisch sinnvollen Zusammenhang mit dem Hauptact, der Festspiel-Oper. Sei dies durch den Komponisten, durch das Land des Komponisten oder durch den Inhalt der Oper. Dieses Jahr steht mit «I Lombardi alla prima crociata» das Thema der Kreuzzüge im Mittelpunkt, das Aufeinanderprallen der christlichen und islamischen Welt, aber in diesem Zusammenhang auch menschliche Beziehungen und Liebe, Macht und Politik.

MORGENLAND UND ABENDLAND

So umfasst beispielsweise «Orgel im Morgenland» Werke, die sich mit der Beziehung von Morgenland und Abendland beschäftigen, Werke von arabischen Komponisten oder Werke der europäischen Tradition, die sich verklärend oder mit spielerischem Augenzwinkern mit der Morgenland-Thematik befassen.

Auch ins Morgenland führt das Programm «Orient und Okzident» von Jordi Savall, Musik des Mittelalters und der Frührenaissance aus der muslimischen und christlichen Tradition. Die Musik, gespielt auf rekonstruierten mittelalterlichen Instrumenten, ist damit auch ans Thema der Kreuzzüge angelehnt und lässt sich umschreiben als Musik zwischen Zeiten, Glauben und Hemisphären.

LIEBE ALS KRIEG

Bei «O felice morire» des Ensembles Phoenix München ist die Verbindung zur Oper nicht über die Kreuzzüge zu finden, sondern über das Land von Giuseppe Verdi, über Italien. In Italien entstand um 1600 die Musik des Barock. Der Sologesang wurde in die Kunstmusik eingeführt. In den Texten, die für die Solisten vertont wurden, waren Liebe und Beziehungen, sehr stark überzeichnet, ein beliebter Topos. Die Liebe wurde gar als eine Art emotionaler Krieg dargestellt. Dies ist in dieser Kriegsthematik auch wieder der Oper angemessen.

IGOR KELLER – NEUER KONZERTMEISTER

Traditionell kommen bei einem der sechs Konzerte auch die Sänger und die Orchestermusiker des Theater St.Gallen dazu. Dieses Jahr ist dies das Konzert in der Schutzengelkapelle



«... a Violino senza Basso acompagnato». Zugleich bekommt heuer mit diesem Konzert der neue Konzertmeister Igor Keller sein Forum. Er spielt bedeutende barocke Musik für Solovioline von Johann Sebastian Bach und Heinrich Ignaz Franz Biber.

SINNLICHES ERLEBNIS IN ST.LAURENZEN

«Bei diesem Konzert bin ich weit weg von der Thematik oder von der dramaturgischen Klammer der Oper. Aber ein dramaturgischer Zusammenhang wird dann zur Last, wenn er zu sehr einschränkt», erklärt Florian Scheiber seine Freiheit als Konzertdirektor. «Ich wollte das Programm ›Fenster zur Zeit‹ unbedingt aufnehmen. Zum einen, weil ich so grossartige Künstler gewinnen konnte wie Alexander Melnikov (Klavier) oder Andreas Staier (Cembalo). Zum andern können wir hier auch den ganz wunderbaren und klangfarblich faszinierenden Flügel einsetzen, den die Kirchgemeinde St.Laurenzen seit ein paar Jahren besitzt. Ich habe mir zur Aufgabe gemacht, dieses einmalige Instrument auch regelmässig an den Festspielen zum Einsatz kommen zu lassen.»

Gespielt werden Auszüge aus dem «Alten Testament» der Pianisten, dem «Wohltemperierten Klavier» von Johann Sebastian

Bach. Angelehnt an Bach hat Dmitri Schostakowitsch auch einen Zyklus von Präludien und Fugen komponiert. Im Wechsel werden beide Komponisten gespielt. «Das ist Musik, die eine fast mystische Wirkung haben kann, eine Essenz von Musik, Musik in ihrer reinsten Form, die einen sofort mitnimmt und den Geist zum Fliegen bringt. Und diese Musik in einem sakralen Raum wie St.Laurenzen – davon verspreche ich mir ein sinnliches, herausragendes Erlebnis.»

FLORIAN SCHEIBER

(*1968) wurde in Afrika geboren und kam mit sieben Jahren nach Deutschland, wo er Kulturmanagement mit Zielrichtung Musik und Theater studierte. Heute ist Florian Scheiber in St.Gallen in der dritten beruflichen Station. Auf fünf Jahre in Wien beim Gustav-Mahler-Jugendorchester folgten drei Jahre als Orchestergeschäftsführer beim Sinfonieorchester Münster. Seit sieben Jahren ist er Konzertdirektor am Theater St.Gallen und somit verantwortlich für den Bereich Konzert und Orchester. Er lebt zusammen mit seiner Familie in St.Gallen.

// FESTSPIELE VERKÜRZEN THEATERLOSE SOMMERZEIT

«Nebst dem finanziellen Engagement als Mitglied des Festival-Circles des Theaters St.Gallens bin ich seit Jahren begeisterter Zuhörer und Zuseher an verschiedenen Veranstaltungen der St.Galler Festspiele.

Dieses Jahr werden die Festspiele für mich etwas anders sein: Ich werde die Perspektive wechseln und erstmals das Festkonzert als Zuhörer erleben können. In den Jahren zuvor war ich selbst aktives Mitglied des Konzerts. Als Sänger im Bach-Chor St.Gallen war es mir vergönnt, an den Festkonzerten im Dom unter Jiri Kout und unter David Stern persönlich mitzusingen. Es ist aber nicht nur die Leidenschaft als Sänger, die mich mit Kultur verbindet – ich bin auch ‚Kulturkonsument‘. Abonnemente im Schauspiel und in der Musik bringen mir immer wieder musikalische und literarische Kunstwerke näher, die ich sonst übersähe. Mein kulturelles Interesse beschränkt sich aber nicht nur darauf, denn auch die anderen Standorte ausserhalb Theater und Tonhalle sind anregend.

Die Festspiele im Juni runden für mich die Kultursaison ab und verkürzen mir die Sommerzeit ohne Theater und Konzert. Was mich an den Festspielen auf dem Klosterplatz besonders fasziniert? Diese Frage werde ich vermutlich gleich beantworten wie alle Festspiel-Besucher: Das ist ganz eindeutig die einmalige Kulisse vor den Klostertürmen an einem hoffentlich warmen Sommerabend – und natürlich immer wieder die musikalischen Höhepunkte auf dem Klosterplatz und in den beiden Kirchen. Schönes, warmes Wetter ist dabei natürlich das Tüpfelchen auf dem I, damit auch das Gesellige nach den Konzerten oder nach der Oper an den gedeckten Tischen in den Gassen Platz findet.»

Jürg Pfister, Mitglied Festival-Circle



// FASZINIERENDE IDEE VON FESTSPIELEN UNTER FREIEM HIMMEL

«Die Festspiele sind nicht nur eine kulturelle Bereicherung für die Stadt und die nähere Region, sondern auch für die ganze Ostschweiz. Sie tragen dazu bei, die einschlägigen Klischees über St.Gallen zu relativieren. Ich möchte mir nicht anmassen, die Bedeutung der Festspiele zu beurteilen. Ich habe aber den Eindruck, dass die Festspiele auf dem besten Weg sind, eine Institution zu werden. Jedenfalls möchte ich es den Initianten und Organisatoren, auch der ganzen Region, gönnen. Ich könnte mir vorstellen, dass die Möglichkeiten im direkten Umfeld – vor und nach der Aufführung – noch ausbaufähig sind. Damit könnte ein zusätzlicher Beitrag zum längerfristigen Erfolg geleistet werden.

Es gibt verschiedenste Festspiele in unseren Breiten, und jedes hat sein eigenes Konzept, seinen eigenen Charakter, und damit auch sein eigenes Publikum. Einzigartig in St.Gallen sind sicherlich die besondere, kirchlich geprägte Kulisse sowie die Wahl der Opernwerke. Diese sind dadurch gekennzeichnet, dass es sich um eher selten gespielte Werke handelt, die inhaltlich und thematisch zum Spielort passen. So differenzieren sich die St.Galler Festspiele durch Raritäten und verzichten auf Mainstreamangebote; sie beanspruchen also eine Nische. Damit heben sich die hiesigen Festspiele von vielen anderen Angeboten ab. Es ist zu hoffen, dass diese Strategie nachhaltig bestehen kann. Ich habe jedes Jahr die Oper und den Tanz in der Kathedrale miterlebt und hoffe, dass es weiter so sein wird.



Die Idee von Festspielen unter freiem Himmel hat mich immer fasziniert. Ich geniesse das bei den Bregenzer Festspielen seit über 30 Jahren regelmässig. Ist es in Bregenz die Stimmung der einbrechenden Nacht am See, so ist es in St.Gallen ähnlich, vor der Kathedrale im stimmungsvol-

len Klosterhof. Als die Idee aufkam, auch in St.Gallen solche Festspiele zu etablieren, war ich sofort begeistert und bin Mitglied des Premium-Circles geworden, der die Festspiele finanziell und ideell unterstützt.»

Hans Kubat, Mitglied Premium-Circle

// FESTSPIELE SIND ETWAS EINMALIGES

«Für mich sind die Festspiele ein wichtiger Bestandteil meiner Jahresplanung. Sie haben in meiner Agenda Priorität; andere Termine müssen sich daneben einreihen. Die St.Galler Festspiele sind etwas Einmaliges. Das macht sicherlich zum einen die

Kulisse aus, zum andern schätze ich, dass die Festspiele kein Mammutanlass sind. Sie sind ein Fest der Stadt, sind übersichtlich, man trifft sich und kennt einander. Ich schätze das Ambiente, auch das Gesellige nach den Aufführungen

auf den Plätzen mit den schön gedeckten Tischen. Ich freue mich auch dieses Jahr wieder auf die farbenprächtigen Aufführungen, auf die Musik, auf die Stimmen, auf die festlich geschmückte Stadt.

Mein ganz persönliches Festprogramm-Highlight wird sicherlich auch dieses Jahr der Tanz in der Kathedrale sein. Ich war früher selbst Tänzerin und sehe vielleicht noch mit andern Augen, was unsere Tanzkompanie des Stadttheaters jeweils leistet. Ich bin von ihr begeistert.

Nicht nur die Festspiele haben es mir angetan – die Vielfalt an Kultur fasziniert mich in St.Gallen. Ich vergleiche es immer mit einem Puzzle: Wir haben in der Stadt – um nur einiges zu nennen – Museen, die Lokremise, die Kellerbühne, die Grabenhalle, die Tonhalle mit einem sehr guten Orchester oder das Stadttheater mit super Stimmen und interessanten Aufführungen. Also ein vollständiges Angebot, alles in nächster Nähe. Warum denn in die Ferne schweifen?

Damit dies auch weiterhin so bleibt, engagiere ich mich zusammen mit andern interessierten und vor allem idealistischen Menschen im First-Circle für die Kultur der Stadt St.Gallen. Für mich wäre die Welt ohne Kultur eine Verarmung von Geist und Seele.

Ich wünsche uns allen schönes, warmes Wetter, eine Stadt voller Blumen und viele begeisterte Besucherinnen und Besucher.»

Regula Imiger, Mitglied First-Circle





Arthur Bänziger,
Leiter Private Banking der Region Ostschweiz,
Credit Suisse

// DIE FESTSPIELE HABEN SICH HERVORRAGEND ENTWICKELT

Die Credit Suisse, Hauptsponsor seit Beginn, hat ihr Engagement für die St.Galler Festspiele erneut verlängert. Das sei Ausdruck des Vertrauens in die Verantwortlichen und Anerkennung ihrer grossen Leistung, sagt Arthur Bänziger, Leiter Private Banking der Region Ostschweiz, im Interview und erklärt unter anderem die Motivation seiner Bank, diesen aussergewöhnlichen Kulturanlass zu unterstützen.

Arthur Bänziger, die Credit Suisse hat ihr Engagement bei den St.Galler Festspielen zum zweiten Mal verlängert. Was waren die Gründe?

Damit anerkennen wir vor allem die grossartige Leistung, die das professionelle und engagierte Team der St.Galler Festspiele nun schon im sechsten Jahr bei der Umsetzung seiner Vision erbringt. Wir erleben ein Klassik-Open-Air-Festival auf hohem Qualitätsniveau, das sich innerhalb kurzer Zeit bereits einen Namen gemacht hat. Etwas Aussergewöhnliches wie diese Festspiele zu schaffen, braucht die richtigen Partner, um Kontinuität und Entwicklung sicherzustellen. Die Credit Suisse strebt aufgrund ihrer Sponsoringphilosophie langjährige Partnerschaften an, die es den unterstützten Partnern ermöglichen, ihr Entwicklungspotenzial auszuschöpfen und nachhaltig erfolgreich zu sein. Die St.Galler Festspiele haben sich hervorragend entwickelt; die hohe künstlerische Qualität trägt zu ihrem langfristigen Erfolg bei. Sie begeistern schon jetzt über die Bodensee-region hinaus und sind aus der St.Galler Kulturagenda – auch meiner eigenen – nicht mehr wegzudenken.

Weshalb engagiert sich ihre Bank gerade bei den St.Galler Festspielen – und nach welchen Kriterien?

Wir sind von Anfang an dabei, weil uns die regionale Verbundenheit wichtig ist. Ich bin überzeugt, die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Bank als Sponsor und den Veranstaltern ist für beide von Vorteil: Zum einen brauchen die Festspiele die Unterstützung der Privatwirtschaft. Zum anderen leistet die Credit

Suisse durch ihr Engagement einen gesellschaftlichen Beitrag und fördert das kulturelle Schaffen in der Region. Wir helfen, herausragende kulturelle Leistungen zu ermöglichen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Von dieser Wechselwirkung profitieren letztlich auch die Besucherinnen und Besucher der Festspiele, darunter natürlich auch Kunden unserer Bank.

Wie unterstützt die Credit Suisse die Festspiele konkret?

Die Unterstützung erfolgt ganz klassisch auf finanzieller Ebene und wird durch Know-how-Transfer ergänzt.

Welche Bedeutung haben die St.Galler Festspiele für die Credit Suisse?

Dieses Engagement ist Ausdruck für die regionale Verankerung der Credit Suisse. Die Festspiele sind aber nicht nur aus regionalen Gesichtspunkten bedeutend, sie ergänzen auch unsere Engagements in der ganzen Schweiz, wo wir herausragende kulturelle Institutionen in den drei Bereichen klassische Musik, Kunst und Jazz unterstützen. Dabei ist es unserer Bank ein besonderes Anliegen, den künstlerischen Nachwuchs zu fördern.

... und welche für die Stadt und die Region?

Die Festspiele sind eine klare Bereicherung im kulturellen Angebot von St.Gallen und der Ostschweiz. Sie sind in der Bevölkerung gut verankert und schon heute ein kultureller Anziehungspunkt im Bodenseeraum. Ich bin überzeugt, diese Ausstrahlung wird weiter zunehmen und sich

nicht nur positiv auf das Image, sondern auch wirtschaftlich vorteilhaft für Stadt und Region auswirken.

Welches Verhältnis haben Sie persönlich zu den Festspielen?

Das beste. Es ist jedes Jahr ein grosses Erlebnis, vor dieser einmaligen Kulisse Opern raritäten auf diesem hohen Niveau hören zu können. Auch «Tanz in der Kathedrale» und die Konzerte möchte ich auf keinen Fall missen. Zudem besteht ein ausgezeichnetes Verhältnis zu den Veranstaltern. Aufführungen an den St.Galler Festspielen sind für mich ein Vergnügen, und dieses Erlebnis teile ich gerne mit Gästen unserer Bank.

ARTHUR BÄNZIGER

leitet seit 2009 den Bereich Private Banking der Region Ostschweiz/Graubünden der Credit Suisse. Der 51-jährige ist seit 1989 für die Bank tätig und verfügt über einen eindrücklichen Leistungsausweis, insbesondere im Private Banking. Aufgewachsen und wohnhaft im Kanton St.Gallen, ist er ein ausgewiesener Kenner der Region. Zudem engagiert sich Arthur Bänziger politisch und sozial in verschiedenen regionalen Organisationen.

// NEUES MERCEDES-BENZ- UND SMART-KOMPETENZZENTRUM

Mit der Gründung der Geissberg Automobile AG im November 2010 wurde die Basis für die Übernahme des Mercedes-Benz- und smart-Händlers in St.Gallen geschaffen. Die Geissberg Automobile AG übernahm von der MERBAG-Gruppe die Zweigniederlassung St.Gallen mit den Aktivitäten Verkauf, Aftersales und Carrosserie für die Marken Mercedes-Benz und smart inklusive dem bestehenden Kunden- und Mitarbeiterstamm per 1. April 2011.

Die Geissberg Automobile AG ist ein Joint Venture der Hirsch AG sowie der Hirsch Performance AG und ergänzt ideal die bisherigen Aktivitäten der Hirsch-Gruppe.

Mit der Erstellung einer einzigartigen Infrastruktur an bester Lage an der Geissbergstrasse in St.Gallen-Abtwil durch die Hirsch Consulting AG auf das dritte Quartal 2012 wird ein exklusives Domizil für die Geissberg Automobile AG geschaffen. In einem weiteren Schritt wird der Lamborghini-Sektor 2013 aus der Hirsch AG ausgelöst und in die Geissberg Automobile AG integriert. Mit einem AMG Performance Center wird auch das exklusivste Mercedes-Produkt in entsprechender Form repräsentiert. Damit entsteht ein einmaliges Kompetenzzentrum mit den Marken smart im Kleinwagensektor, Mercedes und AMG im Premium- und Luxury-Segment sowie Lamborghini im High-Luxury-Bereich.



Starke Marken, ein erfahrenes und innovatives Management, motivierte Mitarbeiter und ein quantitativ und qualitativ grosser Kundenstamm sind die idealen Voraussetzungen für einen überdurchschnittlichen und nachhaltigen Erfolg.



Machen Sie die Strasse zu Ihrer Erfolgsspur.

Die neue C-Klasse. Eine Klasse voraus.

Die neue Generation C-Klasse erfüllt die höchsten Ansprüche an Design, Performance und Effizienz: Ihre. Profitieren Sie jetzt ebenfalls von unserem Jubiläumsangebot.

Jetzt Probe fahren.



Mercedes-Benz

Leader lesen LEADER®



Wussten Sie schon, dass es nun auch eine Ostschweizer Ausgabe des Standardwerks «Who's who» gibt? Und zwar die Liste unserer Abonnenten. Die führenden Persönlichkeiten unserer Region finden Sie hier – im Magazin oder unter der Leserschaft. Denn wir setzen auf Qualität statt Quantität, auf Klasse statt Masse. – Elitär, finden Sie? Da haben Sie völlig Recht.

www.leaderonline.ch

LES AMIS DU CREDIT SUISSE

Mehr klassische Musik für St. Gallen

Die Credit Suisse ist Presenting Partner der St. Galler Festspiele.

credit-suisse.com/sponsorship

CREDIT SUISSE 